

## **Erinnerungen, Mythen, Reflektionen**

Vergangenheitsbewältigung in der Volksrepublik China  
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstr. 5, 10117 Berlin  
10. März 2008, 19 Uhr

In Vorbereitung des 2009 erscheinenden *Jahrbuchs für Historische Kommunismusforschung*, das sich Aspekten der Vergangenheitsbewältigung in der Volksrepublik China widmen wird, nahmen die Bundesstiftung Aufarbeitung gemeinsam mit dem Aufbau Verlag und dem *Inforadio rbb* die fünfzigste Jahrgang des so genannten „Großen Sprungs nach vorn“ unter Mao Zedong zum Anlass, aktuelle Prozesse der Vergangenheitsaufarbeitung sowie erinnerungskulturelle Entwicklungen in China im Rahmen eines Podiumsgesprächs in den Blick zu nehmen. Das *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung*, das 1993 von Professor Hermann Weber gegründet wurde und seit 2004 von der Bundesstiftung Aufarbeitung herausgegeben wird, erscheint 2008 zum fünfzehnten Mal. Die Diskussionsveranstaltung dieses Abends wurde gleichzeitig genutzt, um die neu erschienene Jahrgangsausgabe 2008 öffentlich zu präsentieren.

Rainer Eppelmann (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung) verwies in seiner Begrüßung auf das Bestreben der Stiftung, die kommunistische Gewaltherrschaft insbesondere in ihren weltweiten Erscheinungsformen und Kontexten zu beleuchten und Forschungen hierzu anzuregen. China, in dem beinahe jede Familie Opfer der Hungersnöte im Zuge des „Großen Sprungs nach vorn“ oder der Verbrechen während der so genannten „Kulturrevolution“ Ende der 1960er zu verzeichnen habe, verfüge daher über ein gewaltiges „Aufklärungs- und Erinnerungspotential“, welches es zu fördern gelte.

Professor Jörg Baberowski (Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl Geschichte Osteuropas) stellte im Anschluss das neu erschienene *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* 2008 vor. Bei dem aktuellen wie auch bei den zuvor erschienenen Jahrbüchern handele es sich um ein „Kompendium der Gelehrsamkeit“, das den Stand der Kommunismusforschung wegweisend bereichere. Durch die rezeptionsgeschichtlichen, vor allem aber die historisch komparativen Forschungen sei es möglich geworden, insbesondere die Geschichte des Sowjetkommunismus „im Spiegel der europäischen Kritiker“ zu betrachten. Durch die historiographischen Untersuchungen der verschiedenen „Kommunismen“ in Europa und darüber hinaus habe das Jahrbuch ertragreiche Ergebnisse hervorgebracht, die die politikwissenschaftlichen Systemanalysen und -vergleiche gewinnbringend ergänzen konnten. Die fünfzehn bereits publizierten Jahrbücher seien daher eine „Fundgrube an Informationen“, die es in dieser Form sonst nirgendwo gebe.

Im Anschluss diskutierten die Sinologen Professorin Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Dr. Felix Wemheuer (beide Universität Wien) und Dr. Nora Sausmikat (Universität Duisburg) unter der Leitung von Alfred Eichhorn (Inforadio rbb) über den Stand der Vergangenheitsaufarbeitung und der Erinnerungskultur in der Volksrepublik China angesichts der bevorstehenden Olympischen Sommerspiele in Peking 2008.

Nora Sausmikat berichtete von aktuellen Tendenzen in der offiziellen historischen Geschichtsdeutung, die chinesische Historie zu monumentalisieren, komplexe Ereignis- und Strukturzusammenhänge zu simplifizieren und so zur Identitätsstiftung im heutigen China beizutragen. Felix Wemheuer unterstrich diese Einschätzung, die auch er bei einem längeren Forschungsaufenthalt in China gewinnen konnte. Die Kommunistische Partei Chinas eigne sich demnach auch die Frühphase der chinesischen Geschichte an, die Zeit vor der Staatsgründung 1949 durch Mao Zedong wird für ein nationalistisches Geschichtsbild instrumentalisiert. War zuvor der chinesischen Öffentlichkeit, so Weigelin-Schwiedrzik, nur ein „kleines Reservoir an chinesischer Geschichte“ zur Verfügung gestellt, öffnete sich die Parteiführung nun auch historischen Ereignissen, die bislang der marxistisch-leninistischen Geschichtsdeutung verschlossen blieben.

Die Rezeption der chinesischen Geschichte nach 1949 sei, so Wemheuer, ebenfalls äußerst selektiv. Die Hungersnöte infolge des „Großen Sprungs nach vorn“ werden lediglich im privaten Raum thematisiert, eine offizielle kritische Bewertung findet bis heute nicht statt. Auch die „Kulturrevolution“, der schätzungsweise mehrere Hunderttausende bis zu Millionen Menschen zum Opfer fielen, werde offiziell lediglich als eine linksradikale Abweichung vom eigentlich richtigen politischen Weg dargestellt. Hier sei ebenfalls eine stark fragmentierte Erinnerungslandschaft jenseits der staatlich propagierten Interpretation zu verzeichnen, die untereinander jedoch kaum vernetzt seien. Während sich die offizielle Deutung auf die Führungs- und Elitenebene beschränke, sei die private Erinnerungskultur vor allem von alltagsgeschichtlichen Aspekten geprägt. Auch hier könne von einem organisierten Austausch nicht gesprochen werden. Am deutschen Erinnerungsdiskurs um die so genannten `68er, die in diesem Jahr durch den 40. Jahrestag neuen Auftrieb erhalten habe, beklagte Wemheuer abschließend, dass die Bewegung immer noch zu stark als „deutsche Provinzposse“ abgetan werde. Die Verherrlichung und Verehrung Mao Zedongs in weiten Kreisen der damaligen Generationen werde vor allem von den Beteiligten ausgeblendet. Wer die Erinnerungskultur Chinas in Bezug auf den Maoismus, den „Großen Sprung nach vorn“ oder die „Kulturrevolution“ in internationaler Perspektive untersuchen will, dürfe diese Komponente jedoch nicht außen vor lassen.

**Die Diskussion wird am 30. März im Inforadio rbb ausgestrahlt.**

Julia Spohr, Berlin